

Geistlicher Impuls zur Coronazeit am Dienstag, 12. Mai 2020

Die Sonne scheint – aber der Blick in die blühende und grünende Natur ist getrübt. Meine Fenster sind schmutzig. Wer kennt das nicht? Also, her mit Lappen, Leiter, Eimer, Wasser, Reinigungsmittel! Aber Vorsicht: ich brauche einen festen Halt. Den brauche ich immer, wenn ich etwas ändern will.

In dieser Coronazeit ändert sich viel. Ich halte mich an Abstandsgebote, Maskenpflicht, Besuchsverbote – gibt mir das einen festen Halt? Gebote und Verbote sollen mich vor Krankheit schützen und mir mein Leben erhalten. Das ist gut und hilfreich, aber es verändert mich in meinen Beziehungen zu meiner Familie, zu meinen Freunden, zu den Gemeinschaften in Kirche und Gesellschaft, in denen ich mich sonst zu Hause fühle. Die Enkelkinder werden für mich zu einer gesundheitlichen Gefahr und ich gehöre plötzlich zu einer gesellschaftlichen Risikogruppe, die durch Isolation geschützt werden muss. Jeder Mensch, dem ich begegne, ist für mich eine potentielle Gefahr und ich für ihn. Das bleibt, auch wenn nun schrittweise die Beschränkungen aufgehoben werden, und es bleibt nicht ohne Folgen. Mein Leben verändert sich und ich verändere mich. Die Frage nach dem Halt in meinem Leben wird drängender, je wackeliger der Boden ist, auf dem ich stehe.

Wenn mein Fenster geputzt ist, habe ich einen klareren Blick nach draußen. Aber was gibt mir einen klaren Blick auf meine Lebenssituation in dieser Zeit?

Eine Pandemie ist wie eine Sintflut, die über uns gekommen ist. Erinnern wir uns an die Erzählung von Noah aus dem 1. Buch Genesis. Nach der Sintflut setzte Gott den Regenbogen als Zeichen seines Bundes mit den Menschen, mit der Schöpfung, an den Himmel. Dieser Bund besteht immer noch, mit jedem von uns. Das macht Mut und gibt mir Halt. Es ist schön, an so vielen Fenstern bunte Regenbögen zu sehen.



Quelle:rhein-zeitung.de

Du Gott des Lebens,
schenke mir einen klaren Blick auf meine Mitmenschen und auf mich;
schenke mir den Mut und die Kraft, Dinge zu verändern;
schenke mir die Demut, das anzunehmen, was ich nicht ändern kann.
Ich lege alles in deine Hände.

Barbara Scharenberg